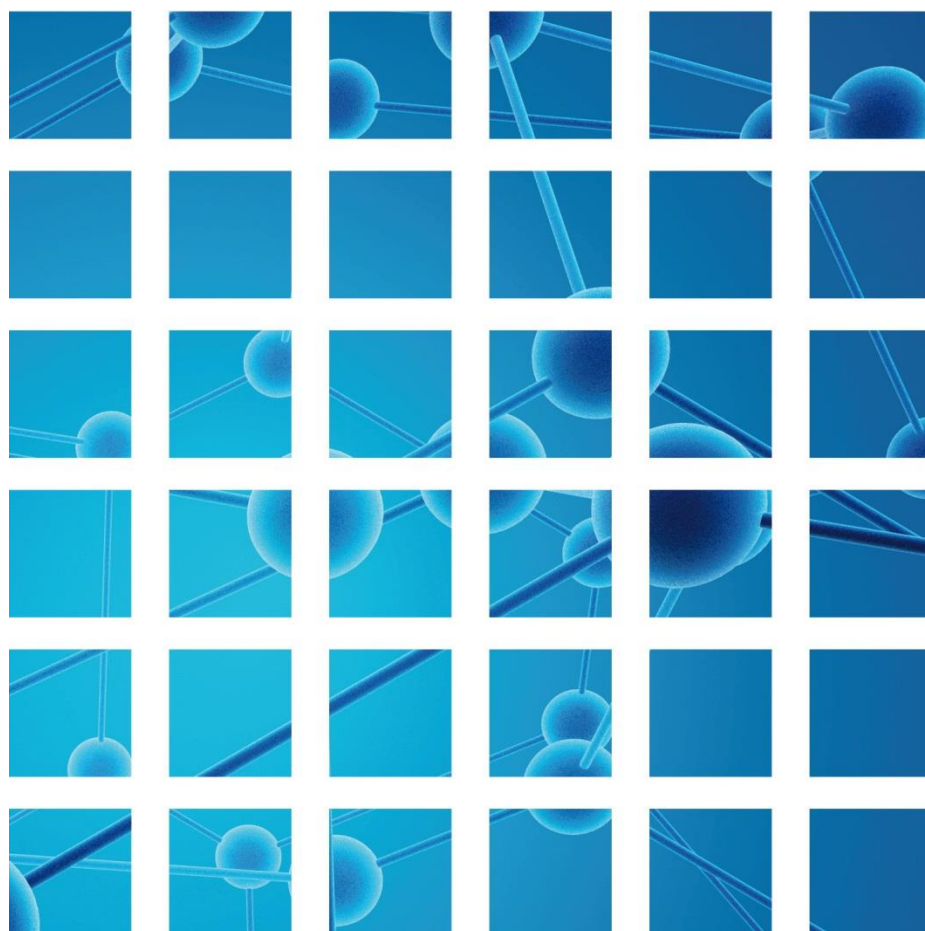


Branchenmonitor Chemie / Pharma

Oktober 2016



Herausgeber

BAK Basel Economics AG

Redaktion

Simon Fry

Adresse

BAK Basel Economics AG

Güterstrasse 82

CH-4053 Basel

T + 41 61 279 97 00

www.bakbasel.com

© 2016 by BAK Basel Economics AG

Das Copyright liegt bei BAK Basel Economics AG. Die Verwendung und Wiedergabe von Informationen aus diesem Produkt ist unter folgender Quellenangabe gestattet: "Quelle: BAKBASEL".

Inhalt

1	Produktion und aktuelle Lage	5
2	Konjunkturprognose.....	7

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1-1	Produzentenpreise und Eurokurs	5
Abb. 1-2	Exporte	5
Abb. 1-3	Industrieproduktion und Umsatz	6
Abb. 1-4	Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten	6
Abb. 2-1	Reale Bruttowertschöpfung	7
Abb. 2-2	Beschäftigte	7

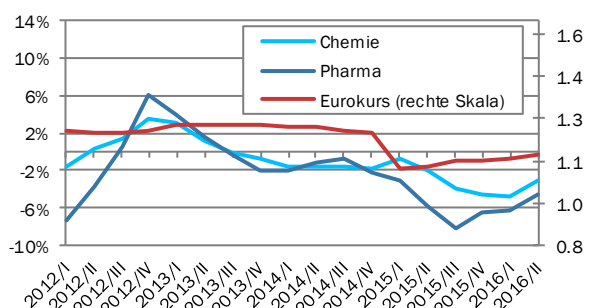
1 Produktion und aktuelle Lage

Das überraschend schwungvoll ausgefallene Schweizer Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2016 ist vor allem auf die erfreulichen Exportzahlen zurückzuführen. Mit einem Anteil von nahezu 46 Prozent trägt die chemische und pharmazeutische Industrie massgeblich zur positiven Entwicklung der Güterausfuhren bei. Auch wenn die Weltwirtschaft im Jahr 2016 schwächelt, stiegen die Exportzahlen der Pharmabranche im zweiten Quartal 2016 um satte 25.2 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal. Erfreulicherweise zeigt auch die Chemiebranche Aufwärtstendenzen und konnte die Ausfuhren um 2.9 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal steigern. Allerdings lässt nur die Übrige Chemie mit positiven Exportzahlen aufhorchen (+3.9%). Die Güterausfuhren in der Agrochemie fallen zum zweiten Mal in Folge negativ aus (-1.9%). Die möglichen negativen Konsequenzen für die exportorientierte Chemie- und Pharmabranche im Zuge des BREXIT sind somit zumindest kurzfristig nicht eingetreten. Sollte es aber zu einem „Rosenkrieg“ zwischen Grossbritannien und der EU kommen, sind negative Konsequenzen nicht auszuschliessen. Weitere relevante Unsicherheitsfaktoren sind nach wie vor die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative und der Unternehmenssteuerreform III.

Die pharmazeutische Industrie entwickelte sich im ersten Halbjahr 2016 agiler als die Gesamtwirtschaft und fungiert nach wie vor als Wachstumstreiber. Die Pharmaindustrie steht zwar einerseits unter politischem Druck ihre Preise zu senken, da die finanzielle Lage der öffentlichen Haushalte in vielen Ländern angespannt ist. Andererseits profitierte sie insgesamt von der weltweit stabilen Nachfrage aufgrund des zunehmenden Wohlstandes in den Entwicklungsländern, des demographischen Wandels, der zunehmenden Bevölkerungsentwicklung und des technologischen Fortschrittes. Für die Chemiebranche deuten die Indikatoren für das erste Halbjahr 2016 auf eine Erholung hin. Die zuletzt negative Entwicklung – akzentuiert durch die Mindestkursaufhebung im Januar 2015 – neigt sich langsam aber sicher dem Ende zu und die chemische Industrie dürfte die Trendwende im Verlaufe des Jahres 2016 schaffen.

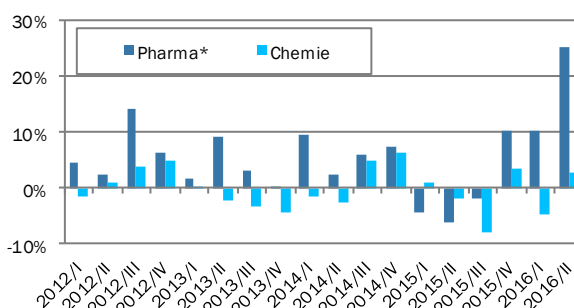
Trotz des anhaltend starken Frankens und des bescheidenen globalen Umfelds konnte sich die Chemie- und Pharmabranche gut entwickeln. Ein erneuter Frankenschock im Zuge des BREXIT blieb aus und der Frankenkurs liegt im zweiten Quartal 2016 bei 1.12 CHF/Euro. Von einer signifikanten Erholung in Form einer deutlichen Abschwächung des Schweizer Frankens kann aber noch nicht gesprochen werden.

Abb. 1-1 Produzentenpreise und Eurokurs



Preise: Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal; Eurokurs: Niveau
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 1-2 Exporte



* Pharmazeutika, Vitamine, Diagnostika
Veränderung der nominalen Exporte in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: EZV, BAKBASEL

Nach wie vor rückläufig sind die Produzentenpreise. Sowohl für die chemische (-3.0%) wie auch für die pharmazeutische Industrie (-4.7%) setzt sich der Druck auf die Preise nach dem ersten auch im zweiten Quartal 2016 fort. Wie Abbildung 1-1 zeigt, scheint sich die rückläufige Dynamik aber zu stabilisieren, was unter anderem auf die gestiegenen Rohstoffpreise zurückzuführen ist.

Die starke internationale Konkurrenz und der politische Druck auf die Medikamentenpreise verhindern aber eine stärkere Erholung der Produzentenpreise.

Nachdem die chemische Industrie im Jahr 2015 eine mehrheitlich negative Entwicklung der Produktion und des Umsatzes vorwies, konnte im ersten Halbjahr 2016 eine deutliche Verbesserung erreicht werden. Der stärkere Anstieg der Industrieproduktion (+15.7 %) im Vergleich zu den Umsätzen (+9.0 %) ist zum Teil Ausdruck der sinkenden Preise (vgl. Abb. 1-1), aber auch auf eine Aufstockung der Lager zurückzuführen. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich bei den Produktionswerten der Pharmabranche: Die Industrieproduktion (+8.7% im ersten Halbjahr) entwickelt sich dynamischer als die Umsätze (+2.2 %).

Abb. 1-3 Industrieproduktion und Umsatz

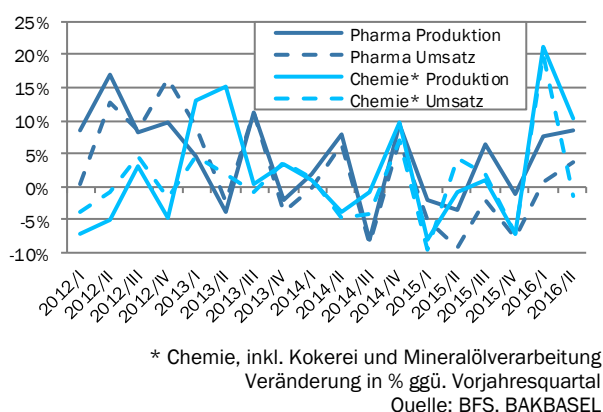
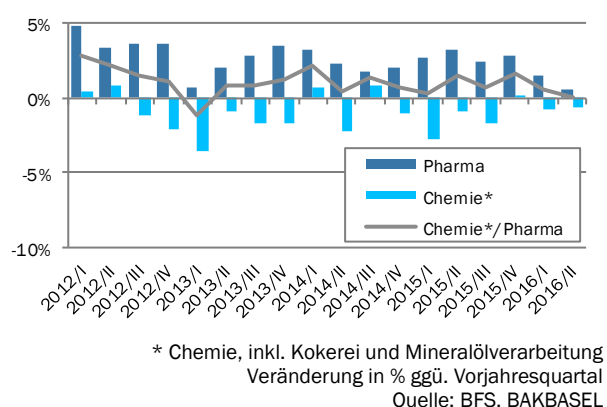


Abb. 1-4 Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten



Die Entwicklung der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten ist in der Chemiebranche im zweiten Quartal 2016 zum wiederholten Mal im negativen Bereich (-0.7% ggü. Vorjahresquartal). Seit 2012 kam es in der chemischen Industrie zu einem kumulierten Beschäftigungsabbau von -5.5 Prozent. Dieser strukturelle Wandel in der Chemiebranche war in Anbetracht der starken internationalen Konkurrenz nötig: Die damit einhergehende Erhöhung der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit sorgte für eine Stabilisierung der chemischen Industrie.

Im Gegensatz zur Chemiebranche entwickeln sich die Beschäftigungszahlen der Pharmaindustrie weiterhin positiv. Gegenüber dem Vorjahresquartal stieg die Beschäftigung um weitere 0.5%. Seit 2012 konnte die Anzahl Erwerbstätige kumuliert um 8 Prozent ausgebaut werden. Das Wachstum der Beschäftigung flacht aber auch in der Pharmabranche nach und nach ab. Gründe hierfür sind vor allem die Restrukturierung in der Produktion: Die Wirkstoffe werden immer potenter und die Herstellungsmenge somit geringer. Zudem werden vermehrt mehrere Medikamente auf derselben Anlage hergestellt, was zu einer effizienteren Auslastung der Anlagen und einem verringerten Unterhalt führt. Auch in der Pharmabranche sind solche Restrukturierungen notwendig, um im internationalen Konkurrenzkampf bestehen zu können.

2 Konjunkturprognose

Nach dem schwungvollen ersten Halbjahr 2016 lassen aktuelle Indikatoren für das zweite Halbjahr auf eine gemächlichere Gangart schliessen. Vor allem die Auswirkungen des starken Franken und der wenig dynamischen Weltwirtschaft führen zu einer verhaltenen Investitionstätigkeit, da der Bedarf an Erweiterungsinvestitionen angesichts des moderaten Konjunkturverlaufs vielerorts gering ist. Nichtsdestotrotz hebt BAKBASEL die Schweizer BIP-Prognose für 2016 auf 1.6 Prozent (bisher +1.0%). Für 2017 und 2018 erwartet BAKBASEL eine graduelle Beschleunigung des Schweizer BIP-Wachstums auf 1.7 bzw. 2.0 Prozent. Drei Faktoren sind hierfür verantwortlich: Erstens dürfte der Franken bis Ende 2018 nach und nach auf 1.15 CHF/Euro abwerten und somit der Margendruck für die Schweizer Unternehmen nachlassen. Zweitens wird sich der gegenwärtige Investitionsstau auflösen, sobald aktuelle Unsicherheitsfaktoren in den Hintergrund treten. Drittens ist 2017 und 2018 mit einer moderaten Beschleunigung der Weltwirtschaft zu rechnen.

Der anhaltende demografische Wandel, die zunehmende Weltbevölkerung, eine stetig wachsende zahlungskräftige Mittelschicht in den Schwellenländern sowie der technologische Wandel stellen für die Pharmaindustrie vielversprechende strukturelle Wachstumstreiber dar. Zudem unterstützen die überdurchschnittlichen Rahmenbedingungen wie die gute Erreichbarkeit, die liberalen Märkte und die moderate Steuerbelastung die Wirtschaftsaktivitäten. BAKBASEL rechnet deshalb weiterhin mit einem dynamischen Wachstum der realen Bruttowertschöpfung für die Jahre 2016, 2017 und 2018 (3.0%, 3.8%, 3.9%). Die Beschäftigung dürfte aufgrund der fortlaufenden Restrukturierung etwas verhaltener ausfallen (2016: 0.8%, 2017: 1.3%, 2018: 1.6%).

Die chemische Industrie scheint die Trendwende im Jahr 2016 zu schaffen. Die Erhöhung der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Branche zeigt also Wirkung und auch die Exporte entwickeln sich besser als erwartet. BAKBASEL rechnet für das Jahr 2016 deshalb mit einem leicht positiven Wachstum der realen Wertschöpfung von 0.4 Prozent. Im Rahmen des Strukturwandels ist aber nach wie vor von einem Beschäftigungsrückgang im laufenden Jahr auszugehen (-1.4%). Für die Jahre 2017 und 2018 geht BAKBASEL von einer positiven Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung aus (1.5%, 1.9%). Mit einem Beschäftigungsaufbau ist aber auch in Zukunft nicht mehr zu rechnen. Die weiteren Produktivitätssteigerungen sind notwendig, damit die Chemiebranche im internationalen Konkurrenzkampf bestehen kann.

Abb. 2-1 Reale Bruttowertschöpfung

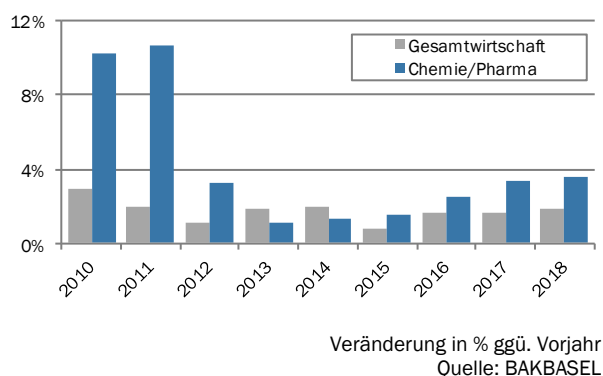
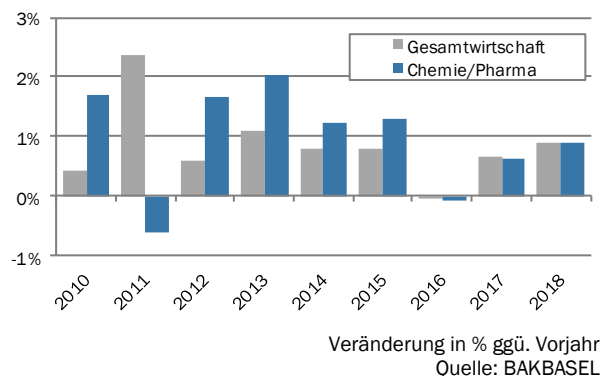


Abb. 2-2 Beschäftigte



BAKBASEL steht als unabhängiges Wirtschaftsforschungsinstitut seit 35 Jahren für die Kombination von wissenschaftlich fundierter empirischer Analyse und deren praxisnaher Umsetzung.

www.bakbasel.com